

Zürich, 16. März 2023

Medienmitteilung des Interdisziplinären Instituts für Ethik im Gesundheitswesen
der Stiftung Dialog Ethik zum Projekt

Inklusive Medizin – Unterstützung von Menschen mit Beeinträchtigungen in der ambulanten und stationären medizinischen Behandlung, Pflege und Betreuung

Medizinische Behandlung, Pflege und Betreuung von Menschen mit geistigen oder schweren körperlichen Behinderungen oder Beeinträchtigungen stellen im ambulanten und stationären Bereich grosse Herausforderungen für die Betroffenen selbst, für ihre Betreuungspersonen sowie für Gesundheitsfachpersonen dar. Vor diesem Hintergrund hat die Stiftung Dialog Ethik vom Sommer 2020 bis Anfang 2023 ein umfangreiches interprofessionelles und interorganisationales Projekt mit zwei Zielsetzungen durchgeführt: Erstens ging es darum, zu einer besseren Qualität der Versorgung von Menschen mit Behinderungen oder Beeinträchtigungen beizutragen, und zweitens darum, Angehörige beziehungsweise stellvertretende Personen und das Gesundheitsfachpersonal zu entlasten. Hierzu wurden sowohl Menschen mit Behinderungen oder Beeinträchtigungen und ihre Stellvertretungen als auch Gesundheitsfachpersonen befragt. Nach einer ethischen Einordnung der Ergebnisse aus den Interviews und Befragungen wurden Anforderungen an die Entwicklung von Praxisinstrumenten und -konzepten formuliert sowie konkrete Vorschläge für Begleitungs-, Schulungs- und Unterstützungsinstrumente erarbeitet.

Die vorgeschlagenen Instrumente und Konzepte sollen den Patientinnen und Patienten das notwendige Wissen um das Gesundheitssystem, den Zugang dazu und zu möglichen Unterstützungsangeboten sowie den Gesundheitsfachpersonen das notwendige Fachwissen zu Behinderungen, zur Medikamentierung und zum Umgang mit Menschen mit Beeinträchtigungen vermitteln. Beide Seiten sollen in diesem Sinne befähigt werden. Darüber hinaus sind entsprechende gesellschaftliche und organisationale Rahmenbedingungen notwendig. Das Projekt zeigt, dass diese vielerorts nicht gegeben sind. Dies führt dazu, dass Menschen mit Beeinträchtigungen ihre Selbstbestimmung vorenthalten wird und ihnen gegenüber die Zugangs- und Verteilungsgerechtigkeit verletzt wird. Der Handlungsbedarf ist gross. Es gibt bereits gute Beispiele aus grösseren Kantons- und Universitätsspitalern und einzelnen Arztpraxen für die Inklusion von Menschen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen in der medizinischen Versorgung.

Das Projekt geht auf den konkreten Bedarf aus der Praxis zurück, wie er vom Ethik-Forum am Luzerner Kantonsspital (LUKS) geäussert wurde. Daraufhin wurde von der Stiftung Dialog Ethik zusammen mit dem Luzerner Kantonsspital (LUKS), dem Kantonsspital Aarau (KSA), dem «Blinden-Fürsorge-Verein Innerschweiz» (BFVI) und zusammen mit drei weiteren Umsetzungspartnern ein Projekt gestartet. Bei den weiteren Umsetzungspartnern handelte es sich um die «Schweizerische Stiftung für das cerebrally gelähmte Kind», die «Stiftung Wagerenhof» und die «Stiftung Wohnraum für jüngere Behinderte» (W.F.J.B.), die Mitglieder für das Projektteam stellten.

Finanziell gefördert wurde das Projekt durch «Innosuisse – Schweizerische Agentur für Innovationsförderung», das «Eidgenössische Büro für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen» (EBGB), die «Schweizerische Stiftung für das cerebral gelähmte Kind», die «Swisslos-Lotteriefonds für gemeinnützige Zwecke im Kanton Luzern» sowie die «U.W. Linsi-Stiftung» (Linsi Foundation). Eine Vorstudie zur Entwicklung des Projektes wurde durch den «Verein SIMOVITA» unterstützt.



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Büro für die Gleichstellung
von Menschen mit Behinderungen EBGB



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Innosuisse – Schweizerische Agentur
für Innovationsförderung



LINSI FOUNDATION

Unterstützt wurde die Projektdurchführung inhaltlich durch eine zehnköpfige interprofessionelle und interorganisationale Begleitgruppe mit Betroffenen und Angehörigen sowie Vertreterinnen und Vertretern aus der Ärzteschaft, der Pflege und aus Betreuungsorganisationen. So wurden alle Blickwinkel auf die Thematik abgebildet, insbesondere – und schwerpunktmässig in der ersten Projektphase – die Innenperspektive der Menschen mit Behinderungen sowie die der Angehörigen und Stellvertreterpersonen.

Die Ergebnisse mit den erarbeiteten Praxisinstrumenten und -konzepten wurden in einem Projektbericht zusammengefasst. Vor dem Hintergrund des aufgezeigten Handlungsbedarfs sollen die Projektergebnisse als Vorstoss in den politischen Prozess eingespeist werden.

Weitere Informationen und Projektbericht unter:

www.dialog-ethik.ch/inklusive-medizin

Medienmitteilungen in digitaler Form:

In unserer Medienecke auf der Website

www.dialog-ethik.ch/medienmitteilungen

Für Medienauskünfte stehen zur Verfügung:

- Dr. sc. nat. Daniel Gregorowius, Institut Dialog Ethik, info@dialog-ethik.ch
- Dr. theol. Ruth Baumann-Hölzle, Institut Dialog Ethik, info@dialog-ethik.ch